

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 50 (1972-1973)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Fünfzig Jahre im Kloster  
**Autor:** Niederberger, Basilius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031466>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fünzig Jahre im Kloster

Abt Basilius Niederberger

Professjubiläen waren in unserem Kloster lange Zeit hindurch eine Seltenheit. Ein rascher Blick auf die Jahre seit der Saekularisation — 1874 — zeigt es klar. 1879 starb P. Aemilian Gyr von Einsiedeln als goldener Jubilar und Br. Josef Allemann von Welschenrohr SO, der von seinen 88 Jahren volle 60 im Kloster zugebracht hatte. Dann aber durften erst 1915 wieder P. Coelestin Weissbeck aus Leymen im Elsass und Br. Alois Oser aus Brislach BR auf ein halbes Jahrhundert Klosterleben zurückblicken.

Seither hat sich die allgemein festgestellte Langlebigkeit auch in den Klöstern durchgesetzt. Wir zählen heute 20 Mönche, die in den letzten 57 Jahren 50 und mehr Klosterjahre erreichten und 6 haben sogar den 60. Jahrestag der Profess erlebt.

Nun schliessen sich ihnen abermals zwei Mitbrüder an, P. Fidelis Behrle aus Herbolzheim in Baden und Br. Marzell Rüegg aus Neu St. Johann im Toggenburg.

P. Fidelis — Paul hiess er einst — musste als Student in den ersten Weltkrieg ziehen und kam zurück mit der Verwundetenmedaille, dem Eisernen Kreuz II. Klasse und mit der Frage: «Soll ich Priester werden? soll ich ins Kloster gehen?» Bevor er darauf antworten konnte, brauchte er ein volles Jahr, um wieder zu Kräften zu kommen und dann musste er erst noch die Reifeprüfung bestehen. Dann belegte er drei Semester lang Vorlesungen an der theologischen Fakultät in Freiburg i. Br. Durch seinen Ortspfarrer fand er den Weg ins Noviziat der Mariasteiner im Gallusstift zu Bregenz. Abt Augustin Borer gab ihm den Klostersnamen Fidelis. Das war eine Geste gegenüber dem damaligen Abt Primas unseres Ordens, Fidelis von Stotzingen, der ein Landsmann des P. Fidelis war. Ueberdies fiel die Profess in das 300. Todesjahr des Martyrer-Kapuziners von Sigmaringen. Am Gallustag 1922 legte P. Fidelis die ersten Gelübde ab, 1925 wurde er Priester. In Freiburg in der Schweiz holte er den Grad eines Lizentiaten in der Theologie. Arbeit fand er in der Hauslehranstalt, im Noviziat und vorübergehend im Kollegium zu Altdorf. Nach der Aufhebung des Gallusstiftes am 2. Januar 1941 kam er als Spiritual zu den Benediktinerinnen in Oftringen (Baden), von wo man ihn 1955 als Novizenmeister nach Mariastein berief. Nach 6 Jahren kehrte er nach Oftringen zurück. Nun ist er 75 Jahre alt geworden und da glaubte er, zeitgemäss zu handeln, wenn er um Enthebung vom Amt als Spiritual bat. Abt Mauritius willfahrte ihm. So kann er also in Ruhe sein «goldenes» feiern. Die Schwestern von Oftringen danken dem Jubilar für seine vortrefflichen Dienste — die Kriegs- und die ersten Nachkriegsjahre waren hart — und sie waren fast etwas stolz auf ihren Spiritual, aber das machte auf diesen keinen Eindruck. Er lächelte höchstens über solche Einfälle. Wir im Kloster sagen ein herzliches «Vergelts Gott» für die Erziehungsarbeit unseres Nachwuchses. Der Weg des andern Jubilaren, des Br. Marzells, verlief schnurgerade vom Elternhaus ins

Kloster. Noch stand die Rekrutenprüfung um mehr als ein Jahr bevor, als Hermann Rüegg die Heimat verlassen und nach Bregenz kommen wollte. Man hatte Sorge um ihn; er war schwächlich und nicht ausgewachsen. Sogar das Gemeindehaupt machte ihn aufmerksam, dass sich Oesterreich vom Weltkrieg nicht erholt hätte und Hunger leide. Hermann unterliess nicht, sich diesbezüglich genauer zu erkundigen und wagte dann nach den offenbar günstiger lautenden Auskünften doch den Schritt ins gefürchtete Ausland. Er harrte aus. Am 16. Oktober 1922 legte er die erste Professurkunde auf den Altar. Man empfahl ihn dem Katakombenheiligen Marzellus, dessen Gebeine in einem Altar der Kirche von Mariastein ruhen. Zunächst fand der junge Bruder Beschäftigung in der Landwirtschaft. Wie man aber bemerkte, dass er sich auch im Haushalt umzutun verstand, schickte man ihn zu den Barmherzigen Brüdern in Lugano und zu den Benediktinern im Kollegium zu Sarnen, damit er die Kochkunst erlerne. Seit 1928 figuriert Br. Marzell in unserem Hauskalender als Koch, zuerst in Bregenz (im Kloster und auf der Oekonomie) und jetzt bei den Mitbrüdern in Altdorf. 44 Jahre am Kochherd! Wahrlich auch ein Fidelis, ein Getreuer. Welch eine Unsumme von Arbeit und Mühe häuft sich da in der Stille — im Erdgeschoss des Hauses — auf! Gäste kargten wohl nicht mit Lobesworten, ob sie aber jedesmal bis in die Küche drangen? Die Mitbrüder staunten oft auch unter sich über den kleinen Hexenmeister. Heute aber danken sie ihm laut. Wenn Christus schon für ein Glas Wasser Himmelslohn verspricht, dann beten wir, Er möge unsern guten und getreuen Bruder Koch Marzellus Rüegg an der himmlischen Tafel weit oben Platz nehmen lassen.

Den beiden Ib. Jubilaren wünschen wir Gesundheit, ein frohes, nicht zu eiliges Altern und recht warme Gnadensonne.

## Kurze Meditationstexte

P. Vinzenz Stebler

Wir alle sind Sünder — die Tatsache steht fest. Die Sünde wegdisputieren und leugnen, ist keine Lösung. Du kannst das Gewissen abstumpfen und einschläfern, eines Tages wird es nur umso lauter reden und Dir keine Ruhe mehr lassen. Die Sünde trübt oder zerstört unser Freundschaftsverhältnis zu Gott und zerrüttet damit den Menschen in seinem tiefsten Grund. Sie ist darum sehr ernst zu nehmen. Jede Verharmlosung wird sich bitter rächen. Die Sünde soll jedoch den Menschen nicht zur Verzweiflung bringen. «Wir wissen, dass Christus erschienen ist, die Sünden hinwegzunehmen (1 Joh 3, 5). Wenn die Schuld uns in die Arme des Erlösers treibt, dann ist sie eine glückliche Schuld, eine felix culpa!

«Der Herr kennt die Gedanken der Menschen; sie sind nur ein Hauch» (Psalm 94, 11). «Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkom-